

Halbzeitbilanz

Stand 2.3.2025 – fast ist das erste Jahr des Projekts schon um!

- Mit ca. vierzig erreichten Personen konnte ein sehr gutes Ergebnis gestemmt werden, wobei ca. die Hälfte der Personen der Vergleichsgruppe entstammt. Unterschiede zwischen Vergleichsgruppe und ärztlicherseits geschickter Gruppe sind vom sozialen Status nicht festzustellen, allerdings ist die uns bekannte gesundheitliche Belastungssituation der Vergleichsgruppe etwas geringer einzuschätzen, bzw. die Gruppe mit Sozialem Rezept ist kränker.

- Unser spezieller Ansatz, nicht nur das aktuelle Problem der Personen zu klären, sondern auch eine Integration in eine Gruppe im Marienviertel zu fördern, geht nicht immer auf. Aber wenn, bringt dies schon mehr Kontakt und Lebensfreude. Unserem reichhaltigen Gruppenangebot im Viertel sei Dank.

Als Reaktion auf dieses Ergebnis haben wir seit Mitte des ersten Jahres einen Besuchsdienst etabliert. Derzeit werden 8 alleinstehende ältere Menschen von fünf Freiwilligen besucht. Auch die gemeinsam mit Seniorenvertretung, Witten-Mitte und der St. Elisabeth-Konferenz organisierte Schreibwerkstatt leistet einen gelungenen Beitrag, um Alleinstehende zu unterstützen.

- Organisatorisch hat sich nun die „Regelanfrage“ bewährt, ob die Person, die neu zu uns kommt, nicht bereits von städtischen oder anderen prof. Unterstützungssystemen begleitet wird. Das hat ganz unterschiedliche Ergebnisse, aber in der Hauptsache bringt es Transparenz und vermeidet manchmal Doppelarbeit bei uns. Die Geheimnisse des Gelingens liegen wahrscheinlich in

- der vertrauensvollen Zusammenarbeit
- der Professionalität der beteiligten Akteure
- und deren Engagement und Zeitressourcen.

Insoweit ist der Diskurs zum Sozialen Rezept beim diesjährigen „Kongress Armut & Gesundheit“ besonders spannend.

- Zumindest in der Wittener Öffentlichkeit sind wir einigermaßen bekannt geworden – nicht zuletzt auch durch den Heimatpreis 2024. Die Mühe jeden Monat die „Nachrichten aus dem Marienviertel“ zu produzieren und 2.000 – fach zu verteilen, zahlt sich im Viertel aus.

- Finanziell stehen wir aufgrund der vielen Spenden gut da.

Personell sind nicht nur wir ständig unter Druck. Da hilft jede Stunde zusätzlich, um dem Wunsch nach ruhiger und überlegter Arbeit gerecht zu werden. Auch Dr. Schmelzer schreibt: *„Wenn man eigene Qualitätsstandards aufrechterhalten will, erhöht sich der Arbeitsdruck durch immer schwieriger werdende Rahmenbedingungen automatisch. Das heißt, dass wir uns immer mehr nur auf medizinische Probleme konzentrieren müssen.“*

Früher konnten wir uns auch um familiäre, berufliche und soziale Probleme kümmern, heute ist dies kaum noch möglich. Es gibt nur noch selten eine Grossfamilienstruktur, die sich darum mit kümmern konnte. Die Einsamkeit nimmt zu, die Menschen vereinzeln mehr als früher. Damit nimmt der Bedarf an sozialer Betreuung zu, den wir als Hausärztinnen und Hausärzte kaum noch decken können.

Sprachprobleme bei Menschen mit Migrationshintergrund, Bildungsmangel, eingeschränkte Mobilität und Armut behindern zunehmend die Gesundheitsversorgung. Wir sind manchmal froh, überhaupt schon eine Krankheitsversorgung zustande bringen zu können.“ Es scheint, dass das ganze System unter einem gewaltigen Druck steht und kein Ausweg in Sicht ist.

Um so mehr einen herzlichen Dank an inzwischen 31 Freiwillige, an Dr. Schmelzer und seine Kolleginnen, an unsere Kooperationspartner und an unser Team.

Rolf Kappel